Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde

Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte

Band: 20 (1854)

Heft: 1

Artikel: Vergiftung?
Autor: Hochstrasser

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-588384

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in St., mußte beim Fleischauswägen und Abschlach= ten zugegen sein und fütterte bei Hause sein Vieh mei= stens selbst.

- 2. In gleicher Eigenschaft war auch J. Z. in St. Viehabschätzer bei V. M. in N.
- 3. War G. V. in N. nur Nachbar von V. M. in N., und brauchte fonst alle mögliche Vorsicht, daß sein Stall nicht insisziert werde, nur beobachtete letterer die polizeilichen Vorschriften nicht streng genug, indem mit Aussührung des Düngers und der Jauche (Gülle) bei 4 Wochen verzögert wurde, und der Stall des Ersteren sich gerade unterhalb des Mistlagers und der Güllenbehälter des Letteren befindet. —

Anmerk. Hatte ber Ochse des B. M. in U. nicht früher irgendwo durchgeseucht und war jest an einer gewöhnlichen Lungensentzündung erkrankt? Hat nicht er vielleicht außer der neben ihm stehenden Kuh das Kontagium auch der zuerst erkrankten Kuh im nahen Stalle der W. B. mitgetheilt?

II.

Vergiftung?

Beobachtet von

Sochstraßer, Thierarzt in Högglingen (Nargau).

Diesen Sommer befand ich mich eines Abends vor meinem Hause und hörte mit einem Male ein eigen= thümliches Gebrüll, das sich bald wiederholte und zwar auf eine so eigenthümliche und entsetzliche Weise, daß ich es nicht zu beschreiben vermag.

Ich horchte, um zu erfahren woher dieses Geschrei komme. Da sah ich Leute zusammen springen. Ich ahnte ein Unglück und ging ebenfalls.

Es war ein komischer Anblick. Viele Leute hielten da eine Ruh, die sich bald zur Erde niederwarf, bald wiester auf und davon rennen wollte, bald auf eine graussenhafte Weise brüllte zc.

Unter diesen Erscheinungen brachte man das Thier in seinen Stall.

Hille, bald wüthete es und wollte in die Raufe springen, bald ftürzte es unter oben beschriebenem Gestrüll auf die Erde.

Dhne daß ich die Ursache dieser Erscheinungen ersfahren konnte, gab ich Schleim, Dehl und Essig in großen Gaben innerlich, und äußerlich in Klistieren, weil ich voraußsetzen konnte, daß hier genossene Giftstoffe mit im Spiele seien. Einen Aderlaß konnte und wollte ich nicht machen, erstens weil das Thier zu unruhig und zweitens weil es frischmelkig war.

Nach beiläufig 1½ Stunden verloren sich die hef= tigsten Erscheinungen, es wurde ruhiger, nur wieder= holte sich von Zeit zu Zeit das so eigenthümliche ent= setzliche Gebrüll. Diese Kuh macht den ganzen Vieh= stand eines armen Mannes aus. Er hatte sie täglich auf der Weide, insofern es die Jahreszeit erlaubte, theils in Wäldern theils auf Brachäckern.

Wegen dem Kalbern mußte fie jedoch einige Zeit

im Stalle gehalten werden. Nun war es wieder das erfte Mal seit dem Werfen, daß sie gehütet wurde und zwar zuerst auf Brachland und hernach im Walde. Die Ruh hatte den gangen Nachmittag über emfig ge= weidet bis gegen den Abend, wo sie plöglich zusammen= fuhr, auf und davon rennte, dann niederstürzte und liegen blieb. Der erschrockene Mann hielt sie für todt. Jammernd und hilfesuchend eilte er in die nächsten Saufer. Die Leute, ihn bedauernd, halfen ihm das Thier Um gleichen Plat, wo es der Gigenthüaufsuchen. mer verlaffen hatte, war es nämlich nicht, fondern einige hundert Schritte weiter entfernt, lag aber wie todt auf dem Boden. Einige Minuten — und das Thier rannte wieder davon, über Stock und Stein es stürzte.

Die Leute suchten sich nun des Thieres zu bemächtigen und transportirten es, so gut es gehen mochte, ins Dorf, allwo ich es getroffen hatte.

Das ist Alles was ich ersahren konnte über den Hergang der Sache. Mit den beschriebenen Mitteln die Behandlung sortgesetzt, verlor sich auch das Brüllen. Das Wiederkauen trat später ein, der Appetit zeigte sich wieder, und die Milch, theilweise verloren, ersetzte sich allemählig. Es blieben keine weitern Folgen zurück, als einige Tage ein etwas schwerer Kopf und stierer Blick.

Db diese Erscheinungen vom Genuß des Eibenbaums, der Tollfirsche oder andern betäubenden Pflanzen verursacht wurden, konnte ich nicht erfahren.